

## RANDNOTIZEN



Von Peter Burkhard,  
Gesamtleiter «Die  
Alternativen», Ottenbach

## Schreibstau

Klar habe ich mich gefreut, da steh' ich nun wirklich nicht drüber! Er begeisterte sich aber auch in einer Art und Weise für meine Kolumne, dass ich schon überlegte, Steine in meine Hosensäcke zu packen, damit ich nicht abhebe, da liess er ganz beiläufig die Bemerkung fallen: ihm sei aufgefallen, dass ich nicht immer den Rhythmus von einem Monat einhalten würde. Ich war wieder auf dem Boden, Steine benötigte ich auch keine mehr und mir stellte sich einzig die Frage, ob das wirklich nur so eine beiläufige Feststellung war... und musste er das ausgerechnet jetzt erwähnen, wo es doch so schön war? Natürlich hatte er recht, da kann nichts beschönigen werden: Ich bin im Verzug. Erklären lässt es sich nur mit dem Schreibstau.

## Zwei Drittel schon geschrieben...

Ein guter Freund riet mir einmal: «Schreibe nie in einer Kolumne über die Schwierigkeiten, eine Kolumne zu schreiben.» Daran habe ich mich bisher gehalten, nun tue ich es nicht mehr... oder doch? Tatsächlich interessiert mich nicht so sehr der Schreibstau, obwohl bei mir meldet er sich regelmässig: Gehe ich am Freitagabend noch rela-

tiv optimistisch ins Wochenende – am Montagmorgen gebe ich meine Kolumne ab – denn immerhin, zwei Drittel habe ich ja schon geschrieben, so sieht das am Sonntagabend ganz anders aus. Wenn es gut geht, stehen noch zwei bis drei Sätze auf dem Papier. Dazwischen liegt ein Wochenende indem ich in meinen vier Wänden «herum getigert» bin: Setze mich hin, lasse mich ablenken. Unwichtiges drängt sich mit aller Macht in den Vordergrund. Stehe mitten in der Nacht auf, kann nicht mehr schlafen, muss endlich meine Kolumne fertig schreiben: Satz für Satz auseinandernehmen, neu formulieren und schliesslich verwerfen, so dass eben am Schluss nur ein kümmerlicher Rest bleibt... und jedes Mal erinnert es mich an meine Jugendzeit. Das erste Mal richtig verliebt, legte ich mir einen ganzen Roman zurecht, was ich meiner Angebeteten alles erzählen wollte. Endlich stand ich vor ihr und dann fehlten mir die Worte. Kein zusammenhängender Absatz aus meinem Roman hatte überlebt, alles zerzaust, jedes Wort schien mir lächerlich, konnte nicht annähernd ausdrücken, was so dringend gesagt werden sollte.

## Warum so redegewandt bei Kritik?

Nun will ich ja nicht behaupten, ich hätte mich in meine Leserschaft verliebt und darum stellten sich die altbekannten Hemmungen ein, nein, soweit möchte ich nicht gehen. Sympathie hin oder her! Es ist eine andere Frage, die mich beschäftigt: Warum sind wir Menschen so redegewandt, wenn wir andere kritisieren, aggressiv angreifen, gar deklassieren? Warum fällt es so ungleich schwerer, zusammenhängende Sätze mit liebevollem, wohlwollendem Inhalt zu formulieren... oder ist das nur mein Problem? Ich hoffe «mein Fan» hat registriert, dass seit der letzten Kolumne erst drei Wochen verstrichen sind.